

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 34/3 (2007)

DOI: 10.11588/fr.2007.3.50721

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Brian JENKINS, *France in the Era of Fascism. Essays on the French Authoritarian Right*, New York, Oxford (Berghahn) 2005, 232 S., ISBN 1-57181-537-6, USD 60,00.

Frankreichs Reaktion auf den »Faschismus« im Europa der Zwischenkriegszeit und während der deutschen Besatzung 1940–1944 ist seit längerem ein umstrittenes Thema französischer Historiker und Politikwissenschaftler. Dabei fand die von René Rémond 1954 erstmals auf hohem Niveau dargelegte These, daß Frankreich in den dreißiger Jahren und unter dem Vichy-Regime weitestgehend allergisch, daher gleichsam immun gegen den Faschismus gewesen sei, breite Zustimmung unter den führenden französischen Zeitgeschichtsforschern. In den letzten Jahrzehnten wurde diese Auffassung jedoch vor allem von ausländischen Wissenschaftlern, angeführt von Robert O. Paxton und Zeev Sternhell, zunehmend in Frage gestellt¹. Diese mit unterschiedlichen methodischen Ansätzen unternommene Revision stieß indessen auf erheblichen Widerspruch in Frankreich. Die Debatte dauert noch unvermindert lebhaft an. Die hier anzuzeigende Veröffentlichung, herausgegeben von dem in Leeds lehrenden, durch einschlägige Veröffentlichungen ausgewiesenen Frankreichspezialisten Brian JENKINS, eröffnet gleichsam eine neue Runde in dieser Auseinandersetzung. Sie enthält fünf Essays von ausgewiesenen Kritikern der auch als »Rémond Orthodoxy« bezeichneten Immunitätsthese, von denen die Beiträge von Paxton und Sternhell lediglich Variationen ihrer in mehreren Büchern und vielen Aufsätzen seit langem vertretenen Thesen enthalten². Der Aufsatz von Michel DOBRY, Professor der politischen Soziologie (Paris I Sorbonne-Panthéon), ist ebenfalls bereits vor anderthalb Jahrzehnten publiziert worden³. Er ist jedoch insofern bedeutsam, als er darin als erster die Rémond-Schule 1989 mit dem Etikett »thèse immunitaire« versehen hat. Schon in diesem Aufsatz wie auch in späteren Arbeiten⁴ kritisierte er die von Verfechtern wie Gegnern der Immunitätsthese angewandte Klassifikationsmethode, das begriffliche Glasperlenspiel zur Definition von Faschismus«, als unzureichend angesichts der historischen wie gegenwärtigen Erscheinungen. Aufbauend auf seinen grundlegenden Forschungen zu politisch – sozialen Krisenerscheinungen befürwortet er eher einen umfassenden sozial-, mentalitäts- und strukturgeschichtlichen Ansatz.

Robert SOUCY ging im Gegensatz zu Sternhells ideengeschichtlicher Methode in mehreren großen Arbeiten zum Thema »französischer Faschismus« zwar rein empirisch vor, hat aber keineswegs vom Ansatz eines klassifikatorischen Faschismusbegriffes abgelassen. In dem Beitrag »Problematising the Immunity Thesis« legt er seine frühere, vornehmlich in Analysen der Massenbewegung des Colonel de La Rocques (Croix de Feu und PSF) entwickelte These, daß zwischen Faschismus und Konservatismus lediglich Grad- und Taktikunterschiede bestehen und daß beide »tief anti-revolutionär« gewesen seien, in Auseinandersetzung mit neueren Arbeiten in sehr differenzierter und anregender Weise dar.

Kevin PASSMORE, der sich ebenfalls mit bedeutenden Arbeiten über de La Rocques Bewegung bzw. Partei profiliert hat, stellt die Frage nach der Eigenart der Krise Frankreichs in den dreißiger Jahren in den Mittelpunkt des Beitrages »The Construction of Crisis in Interwar France«. In einem stark systemtheoretischen Ansatz bietet er zunächst eine scharfsin-

1 Vgl. dazu die Literaturhinweise in meiner Rezension des Sammelbandes: Michel Dobry, *Le mythe de l'allergie française*, in: *Francia* 32/3 (2005), S. 273–274.

2 Sternhells Beitrag »Morphology of Fascism in France« ist eine gekürzte Version des Vorwortes zur 3. Auflage seines Klassikers »*Ni droite ni gauche*«, in der er leichte Modifikationen anbringt, nicht zuletzt wohl auch durch Dobrys methodische Ansätze angeregt, ohne allerdings seinen prinzipiellen Ansatz aufzugeben. Der Essay von Robert O. PAXTON, *The Five Stages of Fascism*, ist zuvor schon in »*Journal of Modern History*« 70 (1998), S. 1–23, erschienen.

3 Michel DOBRY, *Février 1934 et la découverte de l'allergie de la société française à la «révolution fasciste»*, in: *Revue française de sociologie*, July–Décembre (1989), S. 511.

4 Vgl. den umfassende Einleitungssatz zu dem in Anm. 1 zitierten von ihm herausgegebenen Sammelband.

nige Kritik der »stalemate society«-Theorie, in der er nicht zuletzt einen historisch tief verwurzelten Ausdruck einer affirmativen Systembetrachtung sieht, deren Nutzen zur Erfassung von Staat und Gesellschaft Frankreichs er jedoch nicht grundsätzlich bestreitet. Sodann stellt er das damals in Frankreich herrschende Krisenbewußtsein als wesentlichen Faktor heraus, das einen Konsens über die politischen und sozialen Institutionen verhinderte. Daher vermochten starke Kräfte mancherlei autoritäre Lösungen, einschließlich faschistischer, zu befürworten. Die französische Rechte, so zeigt er historisch zurückgreifend auf, habe sich traditionell wohl durch spezifischen Nationalismus gleichzeitig aber auch durch Bewunderung ausländischer Systeme – wie italienischer Faschismus und deutscher Nationalsozialismus – definiert; daher könne Faschismus in Frankreich nicht als ausländischen Import bezeichnet werden wie es die Vertreter auch einer differenzierten Immunitätsthese tun.

Erhellend und weiterführend sind die zwei Beiträge des Herausgebers. In der Einleitung »Contextualising the Immunity Thesis« gibt er einen exzellenten Überblick über Entwicklung der Immunitätsthese, über die kontroversen Standpunkte und über den gegenwärtigen Stand der Debatte sowie eine strukturierte Einführung in die politische Krise Frankreichs in den dreißiger Jahren und die Rolle der extremen Rechten. In seiner umfangreichen »Conclusion: Beyond the »Fascism Debate«« bemüht er sich, die unterschiedlichen Ansätze der bisherigen Debatte, insbesondere jene der in den verschiedenen Beiträgen des Sammelbandes vorgestellten, auf einer mittleren Abstraktionsebene zu analysieren und daraus weiterführende Perspektiven zu gewinnen. Fair und behutsam würdigt er die verschiedenen Standpunkte, die zugrunde liegenden methodischen Ansätze und deren relative Berechtigung. Er stimmt Dobry zu, daß die Gegner der Immunitätsthese sich oft in den Fallstricken der Faschismusklassifikationen verfangen haben, daß sie jedoch die Problematik des Sujets immerhin besser als die Vertreter jener These erfasst haben. Am Ende stimmt er Passmore's Plädoyer zu, die politische Krise Frankreichs historisch-empirisch zu analysieren anstatt sich in dem »begriffstheoretischen Morast der Faschismusdebatte« zu verfangen – eine Erkenntnis, die der Rezensent schon seit Jahrzehnten, nicht zuletzt in dieser Zeitschrift, vertreten hat.

Klaus-Jürgen MÜLLER, Hamburg

Barbara LAMBAUER, *Otto Abetz et les Français ou l'envers de la Collaboration*, préface de Jean-Pierre AZÉMA, Paris (Fayard) 2001, 895 S. (Pour une histoire du XX^e siècle).

Am 5. Mai 1958 bricht auf der Schnellstraße zwischen Köln und Düsseldorf ein VW-Käfer – vermutlich aufgrund eines Schadens an der Lenkung – bei Tempo 90 unvermittelt aus, rammt ein weiteres Fahrzeug und fängt Feuer. Für den Fahrer Otto Abetz und seine Ehefrau Suzanne kommt jede Hilfe zu spät.

Abetz hatte sich seit den späten zwanziger Jahren über alle politischen Veränderungen hinweg dem einen Ziel der deutsch-französischen Verständigung verschrieben. Als deutscher Botschafter im besetzten Frankreich setzte er zwischen 1940 und 1944 alles daran, Frankreich und Deutschland Seite an Seite zu führen und, wie er meinte, Schlimmeres zu verhüten. Wäre es nach Abetz und seinen Wegbegleitern aus der rue de Lille gegangen, wäre der charismatische Deutsche mit dem akzentfreien Französisch nach seinem tragischen Unfalltod ein für alle Mal als unbeirrbarer Vorkämpfer deutsch-französischer Freundschaft in die Geschichte eingegangen. Schon das französische Militärtribunal hatte sich dieser Lesart nicht angeschlossen und Abetz 1949 als Kriegsverbrecher zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Nach nur fünf Jahren Haft kam er im April 1954 allerdings bereits wieder frei. Ein halbes Jahrhundert nachdem er aus der Gefangenschaft 1951 seine Memoiren veröffentlichte, widmet ihm Lambauer eine umfangreiche Studie, in der sie gründlich mit dem